

Nachgefragt bei

Dr. Susanne Schauf

Frau Dr. Schauf, was fällt Ihnen spontan zum Thema **Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen** ein?

Auch wenn viele beim GeR zuerst an standardisierte Niveaustufen und Deskriptoren denken, scheint mir das wichtigste Verdienst des GeR, den Paradigmenwechsel von der Input- zur Outputorientierung in der Auffassung vom Lehren und Lernen bekannt gemacht zu haben. Davor fragte man sich: *Was wollen wir den Lernenden beibringen?* Heute stellt man die Frage: *Was sollen die Lernenden können?*, rückt also die Kompetenzen ins Zentrum. Allerdings ist nicht allen Unterrichtenden klar, dass der GeR kein Lernzielkatalog ist, sondern ein „Werkzeug zur Planung von Curricula, Kursen und Prüfungen“, daher gibt es immer wieder Fragen wie: *Deckt der zweite Band wirklich die gesamte Grammatik der A2-Stufe ab?*

Was bedeutet der neue GeR für Sie als Redakteurin von Lehrwerken bei EKS?

Schon seit Langem spielen – im Gefolge des GeR von 2001 – in unseren Lehrwerken Aufgaben- und Handlungsorientierung eine wichtige Rolle. Seitdem haben wir auch Entwicklungen aufgegriffen, die jetzt Gegenstand des Begleitbandes sind, wie z. B. Online-Kommunikation und Mediation.

Allerdings kommt es vor, dass wir die Inhalte im Hinblick auf die Zielgruppe unterschiedlich gewichten: Für Spanisch- oder Italienischlernende an der VHS steht oft das Reisen im Vordergrund. Da ist es wichtig, interkulturelle Kompetenz zu fördern, beispielsweise, dass man auf ein Kompliment nicht mit „Danke“ reagiert, sondern es wortreich abzuschwächen versucht. Dagegen spielt das Verstehen von Sicherheitsbestimmungen am Arbeitsplatz eine untergeordnete Rolle.

Und welche Rolle spielt der GeR für Sie als Kursleiterin in der Praxis?

Aufgrund ihrer Schulerfahrung sind viele Fremdsprachenlerner/-innen immer noch stark auf Grammatik fixiert und meinen, eine Sprache zu können, bedeute, Regeln und Formen zu beherrschen. Nach einem Semester kompetenzorientierten Unterrichts, in dem sie viel verstanden, interagiert und sprachliches Handeln anhand konkreter Bedürfnisse praktiziert haben, sagen sie häufig: *„Ich kann aber eigentlich gar nichts.“* Es bleibt wohl noch eine Weile unsere Aufgabe als Unterrichtende, den Lernenden zu vermitteln, dass Sprache nicht in erster Linie Lerngegenstand, sondern Handlungsinstrument ist, und dass Lernfortschritt an Kompetenzen gemessen wird, wobei formale Korrektheit zwar erstrebenswert ist, aber kein Ziel an sich darstellt.



ZUR PERSON

Dr. Susanne Schauf ist langjährige Redakteurin für Spanisch und Französisch bei Ernst Klett Sprachen und Projektleiterin der Lehrwerke *Caminos*, *Voyages* und *Con gusto*.

Was macht Ihnen im Job am meisten Spaß?



Bücher. Als Redakteurin ist man in allen Phasen der Entstehung eines Lehrwerks beteiligt: von der Konzeption über die inhaltliche Entwicklung zusammen mit den Autor/-innen, die Kooperation mit Mediengestaltern und Grafikern bis hin zur Präsentation vor den Lehrkräften. Wenn man dann noch das Glück hat, mit dem Lehrwerk zu unterrichten, ist das für mich der Inbegriff nicht-entfremdeter Arbeit.

Welche Sprache würden Sie gern noch lernen?



Gebärdensprache. Mich hat die Geschichte der taub-blinden Helen Keller schon als Studentin fasziniert. Wie Sprache als ein Werkzeug des Denkens funktioniert, wenn sie sich nicht in linearen Lautfolgen, sondern räumlich durch Gebärden manifestiert, die keine Pantomime sind, sondern eine eigene Syntax und Grammatik transportieren – das würde ich gern kennenlernen.

Wenn Sie nicht arbeiten:

Was machen Sie dann am liebsten?



Ich habe kein ausgesprochenes Hobby, unterrichte einmal pro Woche Spanisch an der VHS und freue mich ansonsten daran, die Freizeit nicht mit Terminen zuzupflastern. Eine Fahrradtour, ein Konzertbesuch, ein Treffen mit Freunden, ein Stündchen auf dem Balkon mit einem schönen Buch ...